

BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum

55. Jahrgang

Eisenstadt 1993

Heft Nr. 2

Katholische Restauration der Grafschaft Forchtenstein und Herrschaft Eisenstadt im 17. Jahrhundert

Von István F a z e k a s , Budapest

Aufgrund der Arbeiten von Josef Rittsteuer und Fred Sinowatz sind die Reformation und die katholische Restauration in der Grafschaft Forchtenstein sowie in der Herrschaft Eisenstadt bearbeitet.¹ Der spätere Abschnitt der katholischen Restauration, jener des 17. Jahrhunderts jedoch, wurde bis zum heutigen Tage nicht behandelt. Wertvolle Angaben für diese Epoche liefert das im Ungarischen Staatsarchiv aufbewahrte Material aus dem Archiv des Fürsten Esterházy.² Mit dessen Hilfe sind einige interessante Erscheinungen der grundherrlichen Gegenreformation sehr gut zu erforschen.

Zum besseren Verständnis späterer Ereignisse muß man über die wichtigsten Momente des religiösen Lebens des 16. Jahrhunderts einen kurzen Überblick bieten. Die Mehrheit der Bevölkerung der untersuchten Region schloß sich der Reformation an, allein die Kroaten, die zur Ersetzung der von den Türken verursachten demographischen Verluste und zum Wiederbeleben der Verödungen angesiedelt wurden, hielten an ihrem katholischen Glauben fest. Es muß noch erwähnt werden, daß in dieser Gegend zahlreiche Flacianer-Prediger wirkten, die sich durch einen starren Dogmatismus und puritanische Moral von ihren Pastoren-Gefährten unterschieden.³

Nachdem der Klosterrat in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts seine Tätigkeit zur Schaffung der finanziellen Grundlage der katholischen Restauration aufnahm, setzte die Verdrängung des Lutheranertums außerordentlich schnell ein. Aufgrund des Patronatsrechtes begann bereits 1582 der Prozeß der Entfernung evangelischer Prädikanten und Schulmeister.⁴

1 Josef R i t t s t e u e r Die Klosterratsakten über das Burgenland. Burgenländische Forschungen 30. Eisenstadt 1955, Fred Sinowatz: Reformation und katholische Restauration der Grafschaft Forchtenstein und Herrschaft Eisenstadt. Burgenländische Forschungen 35. Eisenstadt 1957.

2 Magyar Országos Levéltár (MOL) — Ungarisches Staatsarchiv (Budapest) — Esterházy-Familienarchiv P 108 Repositorium, P 123 Schriften des Palatins Miklós, P 125 Schriften des Palatins Pál.

3 Sándor P a y r Flaciánus Ielkészek Magyarországon. Pozsony 1916.

4 Rittsteuer a.a.O. S. 4.

Anläßlich einer Visitation 1583 wurden im Gebiet jenseits der Leitha 30 Pfarren unter anderem in der Grafschaft Forchtenstein sowie in der Herrschaft Eisenstadt aufgesucht. Von diesen 30 besuchten Pfarren waren 21 von katholischen Priestern verwaltet, welche in der Mehrzahl erst kurz zuvor vom Klosterrat eingesetzt wurden. Diesen 21 katholischen Priestern standen 15 evangelische Prediger gegenüber, von denen einige bereits im Laufe der Visitation entfernt wurden.⁵

Die Effizienz der Tätigkeit des Klosterrates war auch dadurch beeinträchtigt, daß der Hauptmann der beiden Herrschaften, Seyfried von Kolonits, selbst inbrünstiger Lutheraner war, so vereitelte er nach Möglichkeit die Maßnahmen der Zentralbehörde.⁶

Die Lage der von den Kommissaren des Klosterrates eingesetzten Priester war nicht einfach. Oftmals erwartete sie eine leere Pfarre sowie eine leere Kirche. Die Gläubigen nahmen von seiner Anwesenheit nicht Notiz. Die abgesetzten Schulmeister bzw. ein anderes angesehenes Mitglied der Gemeinde hielten in Privathäusern Zusammenkünfte, lasen das Evangelium und dazu die Kommentare Luthers.⁷

Als Raab 1594 in türkische Hände fiel, wurde die Bekehrungstätigkeit des Klosterrates wesentlich gestört, später dann durch den Bocskai-Aufstand auf längere Zeit behindert. Verheerungen der Türken und Haiducken bremsen die Unternehmungslust österreichischer bzw. in Wien lebender deutscher Priester, die zuvor gern Pfarren in Ungarn übernommen hatten. Aus Mangel an Priestern mußte ein katholischer Geistlicher trotz kirchenrechtlicher Verbote oftmals mehrere Pfarrgemeinden betrauen.

Das Ergebnis des Wirkens des Klosterrates bestand darin, daß die Prediger entfernt und neue Grundlagen für den Ausbau des katholischen Pfarreinetzes geschaffen wurden. Sich darauf stützend konnte der neue Grundherr, Nikolaus Esterházy, nun bereits erfolgreich die tatsächliche Katholisierung der Bevölkerung in Angriff nehmen.

Der noch in seinen jungen Jahren konvertierte Nikolaus Esterházy war ein äußerst großzügiger Patron seiner Kirche. Das Franziskanerkloster in Eisenstadt ließ er neu errichten.⁸ An seinem Hofe war ständig eine Jesuitenmission tätig. Dem Zeitgeist gemäß ließ er es nicht zu, seine Leibeigenen zu verdammen, sondern war als guter Grundbesitzer darum bemüht, sie von seinem eigenen, einzig beseligenden Glauben zu überzeugen. Die größte Aktivität in dieser Hinsicht legte er 1637/38 an den Tag. Von dieser Bekehrung können wir uns aufgrund des Jahresberichtes der österreichischen Jesuitenprovinz *litterae annuae* ein Bild machen, das mit den Angaben der im Archiv der Familie Esterházy aufbewahrten

5 Ebd. S. 8. und S. 15—17.

6 Stephanus Schönowisner Antiquitatum et historiae Sabariensis... libri novem. Pesthini 1791, S. 300. Rittsteuer a.a.O. S. 14.

7 Ebd. S. 47—94.

8 János Karácsonyi Szt. Ferenc fiainak története Magyarországon 1711-ig. Bp. 1922. I. 130.

Vernehmungsprotokolle, die Aussagen lutheranischer Bauern enthalten, ergänzt wird.⁹

Gemäß des *litterae annuae* kam den Jesuiten bei der Bekehrung eine bedeutende Rolle zu. Die aus dem Wiener „Domus professa“ kommenden Ordensbrüder wirkten sicherlich gemeinsam mit den Mitgliedern der Mission des Esterházy Hofes. Der Chronist der Jesuiten führt genau die Dörfer an, in denen diesmal bekehrt wurde. Das sind Oggau, Purbach, Breitenbrunn, Donnerskirchen und beide Höflein. Neben den Jesuiten spielte der lokale Klerus bei der Bekehrung eine aktive Rolle.

Die vorher erwähnten Protokolle sind von den Dorfpriestern verfaßt worden. Die aus Forchtenau, Mattersdorf und Marz sind erhalten geblieben.¹⁰ Diese Protokolle wurden erst in der zweiten Etappe der Bekehrung aufgenommen. Auf den Befehl des Palatins, der den Übertritt zur katholischen Kirche verordnete, wurde mit der Bekehrung begonnen. Den Anlaß hierzu bot die gewöhnliche Sitzungsperiode des Patrimonialgerichtes, des sogenannten Herrentages. Selbstverständlich erfolgten einige Übertritte zum katholischen Glauben sofort, doch ein Großteil der Bevölkerung verweigerte die sofortige Katholisierung. Darauf folgte die persönliche Überzeugungsarbeit. Von dieser Art der Bekehrung können wir uns aufgrund des Briefes von Martin Kuschitz, des Dechanten von Lutzmannsburg und Kleinfrauenhaider Priesters, den er am 5. Juli 1639 an den Jesuiten István Keresztesi gerichtet hatte, ein Bild machen. Kuschitz berichtet in seinem Schreiben über seine siebenwöchige Missionierung in Neckenmarkt, wie er bemüht war, von der Kanzel, in Privatgesprächen, ja sogar von Haus zu Haus gehend, möglichst viele Personen zum katholischen Glauben zu bekehren. Dem Brief legte er eine Liste der Bekehrten sowie jener, die nicht konvertieren wollten bei, wobei die Bekehrten mit einem Kreuz gekennzeichnet wurden.¹¹

Die nächste Etappe der Bekehrung geht aus den Protokollen hervor, die dann gefertigt wurden, als die Zögernden ins Pfarrhaus vorgeladen wurden. Die geistlichen Protokollführer interessierten sich vor allem für zwei Dinge: warum sträubt sich der Betreffende gegen die Bekehrung und welche Absichten hat er für die Zukunft? In letzterer Spalte sind oftmals solche Anmerkungen zu finden, die auf Kenntnisse der befragten Personen zur Gotteslehre hinweisen.

Ein bedeutender Teil der Befragten machte seine eigene Bekehrung vom Verhalten anderer Dorfbewohner abhängig. Nur ein geringer Anteil erklärte selbstbewußt, eher seine Heimat zu verlassen, als Katholik zu werden. Diese diversie-

9 MOL P 123 II/n. Protestáns ügyek ff. 5—21. Gedruckt bei István M o n o k — Péter K a t a l i n Felmérés a hithűségéről 1638-ban. in: Lymbus. Művelődéstörténetik Tár II. Szeged 1990. S. 111—138. *Litterae annuae*: ebd. S. 139—142. Marz: MOL P 125 Nr. 11916.

10 Pfarrer Mattersdorfs und Forchtenaus ist Cornelius Erelman. Siehe Jozef B u z á s Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert. Teil I—IV. Burgenländische Forschungen 52—55. Eisenstadt 1966—1969. I. S. 40. und S. 210. Pfarrer von Marz Sebastian Abelhauser. Ebd. I. S. 47.

11 MOL P 108 Repositorium 80. Fasc. 1. Nr. 55.

rende Auffassung innerhalb der Gemeinde ließ ahnen, daß die Bekehrung angesehener Persönlichkeiten des Dorfes auch den Übertritt eines bedeutenden Anteiles der Dorfbevölkerung zur Folge hatte. Viele erteilten die Antwort, daß sie deshalb von der Katholisierung Abstand nehmen, weil ihre Eltern Lutheraner waren, auch sie als solche geboren und in diesem Sinne erzogen wurden — und in diesem Glauben wollten sie auch sterben. Das Festhalten an Traditionen ist charakteristisch für die bäuerliche Religiosität. Ähnliche Äußerungen waren 1615 auch bei den katholischen Bauern in Sándorfa (Sandorf) im Komitat Neutra zu beobachten.¹²

Zu den Faktoren die den Übertritt zum katholischen Glauben behinderten gehörte der Anspruch nach dem Abendmahl in beiden Gestalten. Aus diesem Grunde war die „ablutio“ üblich, das heißt nach Übernahme der Oblate wurde zum Spülen profaner Wein in profanen Bechern gereicht. Spuren dieser Praxis wurden in der Diözese Raab auch in späterer Zeit nachgewiesen. Anlässlich der Visitation von 1651 wurden an 20 Orten Kelche verzeichnet, die „pro ablutione“ dienten.¹³

Katholiken und Protestanten werden unter anderem durch die Anzahl der Sakramente voneinander unterschieden. Deshalb widmeten die Protokollanten diesem Thema wahrscheinlich so große Aufmerksamkeit zu. Die protokollierten Antworten sind höchst überraschend. Einige glaubten an drei Sakramente. Andere kannten sechs Sakramente, unter anderem wurden das Vaterunser und die Zehn Gebote angeführt.¹⁴ Die verblüffenden Antworten weisen darauf hin, daß sich die Menschen zwar fest an ihren Glauben klammerten, in wichtigen Fragen jedoch wesentliche Wissenslücken aufwiesen. Diese Erscheinung wäre zwar mit dem jahrzehntelangen Mangel an Priestern und Schulmeistern zu erklären, der eigentliche Grund dafür war doch ein anderer. Für die Volksreligiosität ist ein kollektiver Kult charakteristisch, der Glaube wird eher emotionell als in gedanklichen und dogmatischen Systemen erlebt.

Die Bekehrungsmethoden von 1638 waren noch verhältnismäßig sanft, auch wenn es ebenfalls Hinweise auf Gewalt gab. Äußerst merkwürdig schien es jedoch, daß bei der bäuerlichen Schicht, die man als Masse zu behandeln pflegte, nach individuellen Meinungen gefragt wurde. Hinter diesem nicht gewöhnlichem Vorgehen konnte eine wirtschaftliche Überlegung stehen. Es lag nämlich nicht im Interesse des Palatins, die Katholisierung mit extremem Zwang durchzuführen, und dadurch seine Herrschaft eventuell zu entvölkern. Es darf hier auch auf die Auswirkung der individuellen und intellektuellen Missionspraxis der Jesuiten nicht vergessen werden.

Die dritte große Aktion wurde 1659/1660 durchgeführt. Die in den beiden

12 A körmendi Batthyány-levéltár reformációra vonatkozó oklevelei. I. 1527—1625. Iványi Béla anyaggyjútése. Sajtó alá rendezte Szilas László. Szeged 1990. S. 188.

13 z.B. Buzási a.a.O. II. S. 61., 78., 83.

14 MOL P 123 II/n Protestáns ügyek f. 8.

Herrschaften vorgekommenen Ereignisse waren ein Bestandteil des Versuches zur Beseitigung des Protestantismus in Westungarn. Dieses Vorhaben wurde vom Grundherrn persönlich, das heißt von Paul Esterházy, dem Sohn des Palatins Nikolaus geleitet. Als er im Herbst 1659 im Reichstag von den lutheranischen Ständen zur Rechenschaft gezogen wurde, schob er die Verantwortung auf seine herrschaftlichen Angestellten ab.¹⁵ Klare Beweise für seine Zustimmung sind aber die Berichte und Referate von Verwaltern, Franziskanern sowie Jesuiten, die an ihm gerichtet und in seinem Archiv aufbewahrt worden sind.

Über die konfessionelle Situation der Region liefert die im Januar und Februar 1659 erfolgte Visitation eine exakte Darstellung.¹⁶ Es ist möglich, daß diese Visitation bereits im Zusammenhang mit der Bekehrungsaktion stand. Aufgrund der Visitationsprotokolle waren die Dörfer der Grafschaft Forchtenstein bzw. der Herrschaft Eisenstadt hinsichtlich ihrer religiösen Stellung in drei Gruppen zu teilen:

Zur ersten Gruppe gehörten die katholischen Dörfer und die Orte, die während der letzten 80 Jahre zum Katholizismus bekehrt wurden: Antau, Draßburg, Gschieß, Forchtenau, beide Höflein, Krensdorf, Müllendorf, Oslip, Pöttsching, Purbach, St. Margarethen, Wiesen, Wulkaprodersdorf, Zillingtal (diese Dörfer hatten nur einige Heretiker).

In die zweite Gruppe kamen die Dörfer, deren Einwohner teils katholischen, teils evangelischen Glaubens waren: Donnerskirchen, Breitenbrunn, Kleinfrauenhaid, Marz, Mattersdorf, Oggau, Sieggaben.

In der dritten Gruppe blieben die rein evangelischen Orte: Illmitz, Apetlon, Pamhagen, Wallern und Schattendorf.

Die Visitation ergab, daß derzeit in den beiden Herrschaften 19 katholische Priester tätig waren. Sie verfügten über eine Bildung, die über dem Durchschnitt lag, und auch ihr moralisches Verhalten war anstandslos. In erster Linie dienten hier Kroaten, die auf dem Gebiet des Archidiakonats von Ödenburg geboren wurden, sowie die deutschsprachigen Priester, die hauptsächlich aus Deutschland und Österreich kamen. Der beträchtlichen Anzahl von katholischen Priestern, jesuitischen und franziskanischen Ordensbrüdern standen auf der anderen Seite ganze drei evangelische Prädikanten gegenüber.

In der ersten Phase der Bekehrung im Jahre 1659 kamen jene Dörfer an die Reihe, in denen die Mehrzahl der Einwohner bereits katholisch war, und als erster Ort wurde Mattersdorf gewählt. Die Bekehrer sind zwei Jesuiten — Joannes Vicarius, Mitglied der Jesuitenmission Eisenstadt und Christoph Fleischer aus dem

15 Mihály Zsilinszky A magyar országgyűlések vallásügyi tárgyalásai a reformációtól kezdve. III. 1647—1687. Bp. 1893. S. 156.

16 Buzás a.a.O. II. S. 119 ff.

Ödenburger Ordenshaus der Jesuiten.¹⁷ Das Vorgehen ähnelt den Methoden von 1638. Neben der Kanzel hat man auch das Mittel der individuellen Überzeugung eingesetzt. Der Delinquent wurde vom Richter vorgeladen. Konnte er dann beim ersten Mal nicht überzeugt werden, erhielt er eine gewisse Bedenkzeit als Frist bis zur Bekehrung. Zu den angewandten Methoden gehörte, den Widerstand der Zögernden durch mehrmaliges Verhör zu brechen. Neben den Jesuiten betätigten sich auch weltliche Priester aktiv an der Bekehrung. Vicarius erwähnt in einem seiner Briefe den Marzer Pfarrer Johann Georg Fersin, der selbstverständlich darum bemüht war, seinen eigenen Gläubigen den richtigen Weg zu weisen.¹⁸ In Marz dauert die Bekehrung von Anfang Oktober bis zum Januar 1660 an, als das Dorf über seine Katholisierung den Revers gewährte.¹⁹

Die Franziskaner aus Eisenstadt, unter ihnen Basilius Benner und seine Gefährten, begannen mit ihrer Missionstätigkeit in Donnerskirchen und Oggau.²⁰ In beiden Orten weilten die Jesuiten ebenfalls. Dies ist einer der seltenen Fälle, daß die beiden Orden nicht einander feindlich gegenüberstanden, sondern aufeinander abgestimmt tätig waren. Nur zur Anmerkung: wahrscheinlich ist dies dem Grafen Pál zu verdanken.

Die Kirche konnte weiterhin nicht auf die Mitwirkung eines „brachium saeculare“ verzichten, in diesem Falle verkörperte es Verwalter János Kerznarich, der laut der Beschwerdeschrift der evangelischen Stände die Bewohner von Mattersdorf, Marz, Donnerskirchen und Oggau folterte, und ihnen mit der Verbannung drohte.²¹

Im wesentlichen war Ende 1659 die Liquidierung der evangelischen Minderheit abgeschlossen.²² Das bis dahin verhaltenmäßig friedliche Vorgehen wurde von größeren Methoden abgelöst. Nach den Minderheiten kamen jene Dörfer an die Reihe, die evangelische Prediger hatten. Die zuvor angewandten Methoden waren einer einheitlichen Gemeinschaft gegenüber zu langwierig gewesen. Ziel der Gewalt war die Spaltung der Einheit, zunächst mit der Entfernung der Prädi-

17 Vicarius, Mitglied der „missio Esterhasiana“ zwischen 1648—1666. Ladislav L u k á c s Catalogus personarum et officiorum Provinciae Austriae S.I. (1551—1640). I—II. Romae 1978. II. 779. F l e i s c h e r Ladislav L u k á c s Catalogus generalis seu nomenclator biographicus personarum Provinciae Austriae S. I. (1551—1773). I—III. Romae 1987—1988. I. S. 345. Über die Bekehrung siehe Briefe Vicarius an Paul Esterházy 16. 9. 1659. Großhöflein (MOL P 125 Nr. 2531.), 7. 10. 1659, Siegraben (ebd. Nr. 2532.), 22. 10. 1659, Forchtenstein (ebd. Nr. 2533).

18 MOL P 125 Nr. 2533. Fersin: Buzás a.a.O. II. S. 262.

19 MOL P 125 Nr. 9484.

20 Statny Oblastny Archív v Bratislava (Preßburg), Archív Mariánsky Provincie Frantiskánov v Bratislave (MPF) Lad. 48. Fasc. 1. Nr. 42. Gehilfen Benners, Melchior Divnich und Stephanus Kusmich.

21 Zsilinszky a.a.O. S. 156. Zu Kerznarich siehe Felix T o b l e r : Zur Geschichte des sogenannten Kersnarichschen Edelhofes in Draßburg. Burgenländische Heimatblätter 35 (1973) S. 87—88., und MOL P 125 Nr. 11294, 11299.

22 Namensliste über Kleinfrauenhaid MOL P 125 Nr. 11618., Oggau und Gschief ebd. Nr. 11619., Donnerskirchen ebd. Nr. 11625, Nr. 11626.

kanten und Schulmeister, denn es schien einfacher mit der aufgelockerten Gemeinde fertig zu werden.

Das erste Opfer war Schattendorf, wo ein evangelischer Prädikant nach 1583 erstmals nur im Jahre 1647 wirkte.²³ Aus der Beschwerdeschrift des vertriebenen Predigers Heinrich Trost können die Ereignisse ziemlich genau rekonstruiert werden.²⁴

Anfang Dezember 1659 ließ der Grundherr bei den evangelischen Einwohnern des Dorfes Soldaten einquartieren. Am 11. Dezember brachen die Soldaten in das Haus des abwesenden Predigers ein. Der heimkehrende Prädikant wählte anstelle der Festungshaft in Forchtenstein — mit der ihm gedroht wurde — die Flucht. Zwischen den betrunkenen Soldaten und der Dorfbevölkerung kam es auch zu einer Schlägerei, weshalb über das Dorf eine Geldstrafe verhängt wurde. Mitte Dezember erschienen dann die ersten Bekehrer, zwei Franziskaner, die dem Richter die Katholisierung des Ortes empfahlen und den Kirchenschlüssel verlangten. Nachher kam der Verwalter der Herrschaft an, der im Falle der Bekehrung die Aufhebung der verhängten Geldbuße versprach. Zwei Familiars des Esterházy'schen Hofes verkündeten daraufhin die Verordnung des Grundherrn: wer nicht zum katholischen Glauben übertreten will, kann seine Sachen packen. Nach dem Einsatz von solchen Druckmitteln nahm am 17./18. Dezember die massenhafte Katholisierung ihren Anfang. Am 21. Dezember billigte Schattendorf, daß die Gemeinde einen katholischen Priester empfangen und ihn unterhalten wird.²⁵

Die Bekehrung von Schattendorf zeigt klar die Merkmale der Katholisierung: Beichte und Kommunion auf katholische Art und Weise. Laut des Revers von Marz vom 5. Januar 1660 mußten die Bekehrten neben Beichte und Opfer auch einen Schwur auf dem Meßbuch ablegen.

Mit der Bekehrung von Schattendorf war praktisch der Protestantismus in der Grafschaft Forchtenstein beseitigt. Es verblieben Walbersdorf, das nicht dem Patronat Esterházy's unterstand, und vier Dörfer des Seewinkels am anderen Ufer des Neusiedler Sees als evangelische Gemeinden. Seinen Herrschaftsbereich überschreitend konfiszierte Paul Esterházy im Winter 1660 Kirche von Walbersdorf.²⁷ Damit entriß er den Lutheranern ein bedeutendes Glaubenszentrum. Laut Visitation 1659 war Walbersdorf für die Protestanten der Umgebung praktisch ein „Wallfahrtsort“. Bei diesem Vorfall ist interessant, daß Esterházy bei der Wegnahme persönlich anwesend war.

Zu Beginn 1660 standen anstelle der Grafschaft Forchtenstein und der

23 Sándor Payr A dunántúli evangélikus egyházkerület története. I. Bp. 1924. S. 219—21.

24 MOL P 125 Nr. 6651. (16. 12. 1659, Ödenburg), und ebd. Nr. 6358, (8. 1. 1660, Nemeskér). Trost:

Payr a.a.O. S. 151. und S. 154.

25 MOL P 125 Nr. 9486.

26 MOL P 125 Nr. 9484.

27 MOL P 1400 Jeszenák család kéziratgyűjteménye, Bd. 42. Acta diaetae Poseniensis... Anni 1647. f. 23^v.

Herrschaft Eisenstadt Lackenbach und Pápa im Mittelpunkt der gegenreformatorischen Bestrebungen.²⁸ Die vier Dörfer des Seewinkels kamen erst im Mai/Juni 1660 an die Reihe. Bekehrer war in diesem Falle ein Jesuit aus Ödenburg namens Christoph Khissenpfening.²⁹

Seine Bekehrungstätigkeit wurde im Seewinkel von schweren Ausschreitungen begleitet. Als der Jesuit mit seinen Begleitern in Pamhagen ankam, wurden sie von der empörten Masse vertrieben, weil die Leute schon von den früheren Ereignissen in den Herrschaften aufgebracht waren. Einen anderen Verlauf nahmen die Dinge erst dann, als der schon bekannte Verwalter Kerznarich und die grundherrlichen Trabanten eingriffen.³⁰ So unterzeichnete das Dorf am 28. Mai den Revers.³¹ Während sich Khissenpfening noch in Pamhagen und in seiner Filiale Wallern betätigte, beschäftigte er sich bereits mit den Aufgaben, die ihn in Illmitz und Apetlon erwarten. In beiden Orten hatte der Jesuit Franziskaner als Gehilfen bei sich.³² Mit der Bekehrung des Seewinkels wurden die Grafschaft Forchtenstein und die Herrschaft Eisenstadt in vollem Umfang katholisch.

Nach 1659 wurde das Archidiakonat Ödenburg erstmals im Jahre 1663 visitiert.³³ Zu dieser Zeit verzeichnete der Visitor in einem einzigen Dorf — und zwar in Breitenbrunn — daß hier auch noch einige Protestanten lebten.³⁴ Aber nicht allen Dörfern stand die übliche Bezeichnung „gut katholisch“ zu (*boni catholici*). Die Einwohner von Forchtenau, Donnerskirchen, Marz, Mattersdorf, Oggau und Pamhagen wurden als frisch bekehrte bezeichnet (*catholici noviter conversi*). Anderen Orten standen abfällige Bemerkungen zu: die Deutschen in Illmitz waren Scheinkatholiken, ein Völkchen von Geheimtuern *ficti catholici, pessimus et occultus populus*.³⁵ Die Einwohner Siegrabens wurden als hinterlistig (*astuti*) charakterisiert, die von Schattendorf hingegen *frigidi* genannt — offensichtlich was die Erfüllung religiöser Pflichten anging.³⁶ All dies ist ein Beweis dafür, daß man sich die neuen konfessionellen Normen nicht von einem Tag zum anderen zu eigen machte.

Die meisten Informationen aus der Zeit nach der Bekehrung blieben über Marz erhalten. Im Ort wirkte seit 1583 kein evangelischer Prediger, doch wurde die Katholisierung durch den Bocskai-Aufstand unterbrochen. Zur Zeit der Be-

28 Die Briefe des Verwalters *Miklós Madarász* an Paul Esterházy MOL P 125 Nr. 3068—69., Nr. 3071—72., und der Brief Pfarrers *Mathias Krizanicz* (4. 2. 1660, Neckenmarkt) MOL P 125 Nr. 11620.

29 Lukács *Catalogus personarum... Provinciae Austriae S. I. I—II. Romae* 1978. II. 762. Seine Briefe über die Bekehrungstätigkeit MOL P 125 Nr. 2714. (23. 5. 1660, Pamhagen), Nr. 2716. (27. 5. 1660, Pamhagen), Nr. 2715. (4. 6. 1660, Apetlon).

30 Brief Kerznarich's MOL P 125 Nr. 2710. (1. 6. 1660, Eisenstadt).

31 MOL P 125 Nr. 9487.

32 *Statny Oblastny Archív v Bratislave MPF Lad.* 48. Fasc. 1. Nr. 39.

33 Buzás a.a.O. III. S. 229—279.

34 Buzás a.a.O. III. S. 229.

35 Buzás a.a.O. III. S. 214.

36 Buzás a.a.O. III. S. 263.

kehrung 1638 wurden sie von ihrem Priester als *relapsi* bezeichnet, das heißt als aus dem katholischen in den protestantischen Glauben Rückfällige.³⁷ Nach der Visitation von 1641 gingen ihre Kinder in Walbersdorf zur Schule, wo derzeit noch eine protestantische Schule und ein ebensolcher Prediger tätig waren.³⁸ Laut dem Visitor sind 90 Lehenbauer noch Lutheraner und 1659 gab es nur noch 16 katholische Lehenbauer.³⁹ Am 5. Januar 1660 übergab das Dorf den Revers, katholisch zu werden. Über Jahre bereitete die Beichte zu Ostern jedoch Schwierigkeiten. 1662 z.B. konnten die Bewohner nur durch die Anwesenheit des Militärs von der Notwendigkeit der Beichtpflicht überzeugt werden.⁴⁰ Selbst 1665 wurde die Beichte noch von 27 Personen verweigert und laut dem Priester fielen ihnen auch der Kirchenbesuch sowie die Teilnahme an den Prozessionen noch immer schwer.⁴¹ Gemäß eines Briefes des Pfarrers Christian Weingartner aus dem Jahre 1699 besserte sich die Lage sogar nach Ablauf von 40 Jahren nicht bedeutend. Die Teilnahmslosigkeit der Gläubigen ihrem Priester gegenüber erklärt er damit, daß sie vor 30 Jahren bekehrt wurden und einige noch immer ketzerische Bücher verbargen.⁴²

Laut Visitation 1674 bereitete die Osterbeichte den Kleinfrauenhaidern noch immer Probleme.⁴³ Im Jahre 1680 machen sich einige aus Donnerskirchen der Ketzerei verdächtig, und zwar wegen ihrer Nachlässigkeit hinsichtlich der Beichten.⁴⁴ Die Schwierigkeiten der Katholisierung sind aus den Beschwerden des Illmitzer Pfarrers Johann Maximilian Rosenberger gut zu entnehmen, in dem seine Konflikte mit dem Dorfrichter geschildert werden.⁴⁵ Der Priester hatte nämlich am Tor der Pfarre Bilder von Heiligen anbringen lassen, die die Jungfrau Maria, die Heiligen Sebastian und Rochus, und die Heilige Rosalie darstellten. Der Richter beschmutzte die Bilder mit Schweinemist. In seiner Beschwerde trug der Priester dem Richter charakterisierend vor, daß er zum Prediger nach Gols (Gálos) ginge und die Fastenzeit ignoriere.

Die Abneigung des Seewinkels dem Heiligenkult gegenüber kann ausgezeichnet mit einer Darstellung des Anziehungsbereiches des nahegelegenen Gnadentortes Frauenkirchen aufgezeigt werden.⁴⁶ Die Gelegenheit dafür bietet der aus den Jahren 1685—1712 erhalten gebliebene Matrikel der Gürtelbruderschaft.

37 MOL P 125 Nr. 11616.

38 Buzás a.a.O. I. S. 45—49.

39 Ebd. II. S. 150—152.

40 MOL P 125 Nr. 2112. (6. 5. 1662, Marz). J.G. Fersin an Paul Esterházy.

41 MOL P 125 Nr. 11627.

42 Eötvös Loránd Tudományegyetem Egyetemi Könyvtára (Budapest), Kézirattár Collectio Hevencsiana tom. 66. f. 300. *Christian Weingartner an István Telekesi* (6. 3. 1699, Marz).

43 Buzás a.a.O. III. S. 89.

44 Ebd. IV. S. 42.

45 MOL P 125 Nr. 5794.

46 Norbert Frank: Die Verbreitung der Wallfahrt nach Frauenkirchen an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Burgenland in seiner pannonischen Umwelt. Festgabe für Ernst August, Burgenländische Forschungen, Sonderband VIII, Eisenstadt 1984. S. 71—83.

Laut dieses Matrikels schlossen sich der Gesellschaft 86 Personen aus Podersdorf, 83 aus Mönchhof, 48 aus St. Andrä, 16 aus Weiden und 50 aus Neusiedl am See innerhalb von 28 Jahren an. Demgegenüber waren es aus Illmitz 4, Apetlon 1, Pamhagen 3 und aus Wallern 7 Personen.

Vom Weiterbestehen der protestantischen Traditionen zeugen die Volksmissionen der Jesuiten zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Eine äußerst wirksame Variante jener, die „missio Segneriana“ nahm gerade in dieser Gegend den Anlauf, die sich dann in ganz Ungarn verbreitete. Im Verlaufe der ersten Mission 1716 stationierten die Jesuiten in den Orten Müllendorf, Mattersdorf, Schattendorf, St. Margarethen, Breitenbrunn, Schützen am Gebirge und schließlich Großhöflein in der Grafschaft Forchtenstein bzw. der Herrschaft Eisenstadt.⁴⁷ 1717 begann diese Mission in der Ebene von Wieselburg (St. Johann, St. Peter und St. Andrä), wurde in Donnerskirchen und Oggau fortgesetzt und dann auf dem Batthyány-Besitz beendet.⁴⁸

Die Berichte der Mission geben eine exakte Übersicht zur Glaubenssituation auf den Esterházy-Herrschaften. Vor 80 Jahren wurden die Protestanten scheinbar zu Katholiken. Sie erkannten Beichte und Messebesuch an, verstießen aber heimlich gegen die Fastenbestimmungen. Anlässlich geheimer Zusammenkünfte pflegten sie weiterhin ihre Bräuche, lasen die Luther-Bibel und sangen evangelische Lieder. Der Missionar stellt zufrieden fest, daß dem Einfluß der Mission zu verdanken ist, daß die heimlich und in der Seele lutherisch Gebliebenen freiwillig ihre bisher sorgsam gehüteten Bücher übergeben haben und diese verbrannt wurden.

Aus späteren Zeiten gibt es nur einen Hinweis auf das Fortbestehen evangelischer Traditionen. 1734 beschwerte sich der Pfarrer von Wallern (Valla), daß seine Gläubigen allein auf lutheranische Art und Weise zu singen vermögen.⁴⁹

Hinsichtlich protestantischer Traditionen erwiesen sich die Gesänge als die hartnäckigsten Substrate. So ist es verständlich, daß die handschriftlichen Liederbücher, die von Remig Sztachovics und Szeverin Kögl auf dem Heideboden und im Seewinkel erforscht wurden, ein so reiches protestantisches Gesanggut beinhalten.⁵⁰ Es muß hinzugefügt werden, daß ein Teil der Bücher aus einer Gegend stammt, in der sich angeblich zahlreiche lutherische Asylanten niedergelassen hatten. Zuletzt hat Grete Maar in den Burgenländischen Heimatblättern ei-

47 Archivum Romanum Societatis Jesu (Rom) Austria tom. 229. ff. 101—103A^V Über „missio Segneriana“ siehe István F a z e k a s A „Missio Segneriana“ kezdetei Magyarországon. in: Perlekédő évszázadok. Tanulmányok für Lajos történezt. 60. születésnapjára. Bp. 1993. S. 410—431.

48 Archivum Romanum Societatis Jesu (Rom) Austria tom. 229. ff. 104ⁱ—104^V

49 Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. I. Der Verwaltungsbezirk Neusiedl am See. Eisenstadt 1954. S. 372.

50 Remig S z t a c h o v i c s Brautsprüche und Brautlieder auf dem Heideboden in Ungarn. Wien 1867, J. Szeverin K ö g l Moson megyei német kéziratos énekeskönyvek. Budapest 1941.

nen Artikel über handschriftliche Gebetsbücher in Donnerskirchen und Purbach veröffentlicht.⁵¹ All dies sind Beweise für die weite Verbreitung von handgeschriebenen Gebets- und Gesangbüchern.

Das interessante Phänomen der Katholisierung müßte aufgrund der bruchstückartigen historischen Quellen in Anlehnung an die gründlichen Kenntnisse der Folklore weiter erforscht werden.

Zur Namengebung bei den Kroaten des Burgenlandes

Von Gerhard Neweklowsky, Klagenfurt

Einleitung

Die Vorfahren der Burgenländer Kroaten haben sich im Laufe des 16. Jhs. aus verschiedenen Teilen Kroatiens, eventuell auch Bosniens kommend, im damaligen Westungarn und Niederösterreich niedergelassen. Die Auswanderung war durch die Türkenkriege bedingt und durch die Tatsache erleichtert, daß ungarische Großgrundbesitzer und Magnaten ihre Untertanen aus Kroatien und Slawonien nach Westungarn verlegen konnten. Viele Dörfer und Landstriche in Westungarn und Niederösterreich waren infolge der Pest und Kriege verödet; die menschenleeren Gebiete wurden eben durch Kroaten wieder aufgefüllt. Dem Beispiel der ungarischen Magnaten schlossen sich auch niederösterreichische Grundherren an. In heutigen politisch-administrativen Einheiten gesehen, finden wir Angehörige der kroatischen Volksgruppe im Burgenland, in den westungarischen Komitaten entlang der Grenze zu Österreich und in der Slowakei in der Nähe von Preßburg/Bratislava, d. h. sie sind heute auf drei Staaten verteilt, und zwar auf Österreich, Ungarn und die Slowakische Republik. Die Südmährischen Kroaten (drei Dörfer in der ehemaligen Herrschaft Dürnholz) wurden nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft umgesiedelt. Die kroatische Sprache in Niederösterreich ist erst in allerjüngster Zeit ausgestorben. Obwohl die Volksgruppe auf drei Staaten verteilt ist, ist es allgemein üblich, sie unter dem Begriff „Burgenländer-Kroaten“ zusammenzufassen.

Die Zahl der im 16. Jh. ausgewanderten Kroaten war so groß, daß sie heute bei natürlicher Vermehrung und ohne fortgesetzte Assimilation ohne weiteres in die Hunderttausende gehen oder sogar eine Million und mehr Menschen umfassen müßte (Valentić 1973:15), ja man sagt sogar, daß etwa ein Drittel des gesamten kroatischen Volkes aus Kroatien in nordwestlicher Richtung fortgezogen sei (Valentić 1974:26; 147).

51 Grete M a r : Handgeschriebene Gebetbücher in Donnerskirchen und Purbach. Burgenländische Heimatblätter 53 (1991) S. 22—39.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s): Faszekas István

Artikel/Article: [Katholische Restauration der Grafschaft Forchtenstein und Herrschaft Eisenstadt im 17. Jahrhundert 49-59](#)